

# Verzweifelte Suche

## Der blinde Carsten Dethlefs findet trotz Dokortitels keinen Arbeitsplatz

**Wrohm** (sro) Die Stelle haben wir anderweitig vergeben. Einen Blinden können wir nicht gebrauchen. Diese Aussage würde sich im Normalfall wohl niemand erlauben. Das wäre Diskriminierung. Ganz kann man diesen Gedanken aber nicht verdrängen, es gibt immer diesen bitteren Beigeschmack, wenn Menschen mit Behinderung eine Absage erhalten.

„Ich kann nicht sagen, ob meine Blindheit ausschlaggebend war“, sagt auch Carsten Dethlefs. Der 33-Jährige hat sich mehrfach beworben bisher ohne Erfolg. Dabei ist Dethlefs qualifiziert, hat zwei Hochschulabschlüsse, ist Diplomkaufmann und promovierte in Politikwissenschaften. Den Titel seiner Doktorarbeit könnte manch Sehender nicht einmal ablesen, geschweige denn den Inhalt verstehen. Einen Job gibt es für den Dithmarscher, der in seiner Heimatgemeinde Wrohm lebt, dennoch nicht.

Also hat Dr. Carsten Dethlefs die Sache selbst in die Hand genommen. Im vergangenen Jahr, nachdem er seinen Doktor

bestanden und eine Flut an Absagen auf seine Bewerbung erhalten hatte, gründete der 33-Jährige ein Jobportal speziell für Menschen mit Behinderungen. Bisher leider mit wenig Resonanz. „Da muss ein Umdenken in den Köpfen der Menschen stattfinden. Es ist wichtig, dass man in Möglichkeiten denkt, nicht in Problemen.“ Daher hat es den Wrohmer auch wenig verwundert, dass die Agentur für Arbeit im vergangenen Jahr ratlos war, als Dethlefs plötzlich bei ihnen auf der Matte stand. Anders die Aussage des Blinden- und Sehbehindertenvereins Schleswig-Holstein. Dort riet man einem blinden Bekannten, sich doch schon mal auf ein Leben in Hartz-IV einzustellen.

„Vielen Menschen fehlt einfach die Vorstellungskraft. Die

wissen nicht, wie das gehen soll, wie ein Blinder normale Arbeiten ausführen kann.“ Unaufgeklärtheit, Unwissenheit, Ignoranz, das seien die Probleme, mit denen Dethlefs immer wieder

konfrontiert wird. Bei einem Menschen mit Querschnittslähmung, der im Rollstuhl sitzt, haben Arbeitgeber konkretere Vorstellungen, wie die Umsetzung erfolgen kann, welche Vo-

oraussetzungen geschaffen werden müssen und was der Mitarbeiter mit Behinderung leisten könnte. Bei einem Blinden fehlt schon die Vorstellung, dass dieser Texte auf dem Computer schreiben kann.

Dr. Carsten Dethlefs hat Bücher geschrieben, eine umfangreiche Dissertation, er tauscht zahlreiche E-Mails aus und ist im Internet unter anderem im sozialen Netz von Facebook aktiv. Kaum ein Tag vergeht, an dem der Blinde nicht gegen Vorurteile kämpft, anderen Menschen mit Behinderung Mut macht oder auch mal um seine HSV trauert. Und er hat bereits Vorträge gehalten, unter anderem mit dem Titel: Aus dem Blickwinkel eines Blinden. Mithilfe moderner Technik ist das Schreiben und Lesen am Computer relativ einfach.

### LEUTE

„Trotzdem empfinde ich es immer wieder als ungerecht, dass es für Blinde so aufwendig ist.“ Auf einer Leiste vor der Tastatur kann Carsten Dethlefs in Blindenschrift die Texte lesen, aber auch Programme, die den Bildschirminhalt vorlesen, helfen dabei.

Laut Dethlefs gibt es kaum Hinderungsgründe, Blinde oder andere Menschen mit Behinderung einzustellen. Die Technik ist mit wenigen Handgriffen installiert, die Anschaffung wird im Normalfall von Arbeitsagentur oder Integrationsamt gefördert. Und auch eine Arbeitsassistenz, die dort eingreift, wo Hilfe nötig ist, wird bezahlt. „Ich bin Kaufmann. Ich verstehe, dass die Unternehmen Geld verdienen müssen aber das geht doch auch mit Behinderten.“ Für Dr. Carsten Dethlefs steht fest, dass er weiter kämpfen wird gegen Vorurteile und Ignoranz. Wer Potenziale nicht erkennt und sich weigert, Chancen zu sehen, der sei wirklich blind.



Carsten Dethlefs

Foto: Johannsen